

ebenfalls in der Mitte des 13. Jahrhunderts gebaut worden ist. Auch das Kirchspiel Röhlschbroda wird 1273 zum ersten Male erwähnt. Die wenigsten dieser Kirchen haben ihre einstige Gestalt bewahrt. Es sind immer nur Teile, die noch aus jener Zeit stammen mögen.

Wir sagten schon: Kriege haben oftmals die Kirchen zerstört. Das ist auch gar nicht verwunderlich. Denn kann es einen besseren Zielpunkt geben als die Kirche? Auch bei der Belagerung Dresdens im Siebenjährigen Kriege hatte es Friedrich der Große auf die Frauenkirche abgesehen. Aber selbst vor der Vervollkommnung der Schusswaffen spielten die Kirchen in den Kriegen eine wichtige Rolle, indem sie als Zufluchtsort dienten. Eine ganze Anzahl Kirchen sind diesem besonderen Zweck entsprechend gebaut worden. Es sind die sogenannten Wehrkirchen. Die bekanntesten stehen im Erzgebirge in Dörntal, Großröderwalde und Lauterbach. Die Wehrkirche in Lauterbach wurde vor dem Kriege abgebrochen, aber wegen ihrer Einzigartigkeit auf dem Friedhofe wieder aufgebaut. Wer dünkt bei der Bedeutung, die Kirchen im Kriege gehabt haben, nicht auch an Hochkirch, wo Friedrich der Große durch Daun 1758 eine empfindliche Niederlage erlitten hat und wo ein preussisches Bataillon bei der Verteidigung des Kirchhofes und der Kirche bis auf den letzten Mann niedergemacht wurde, durch seinen Opfertod aber seinem König die Möglichkeit zu einem geordneten Rückzug gab.

Abgesehen von Kriegen haben sächsische Kirchen noch durch andere Umstände Berühmtheit erlangt. Die Seiffener Spielzeugmacher haben ihr trautes Kirchlein in ihre Spielzeugschachteln hineingezaubert, und wenn zur Winterszeit unsere Kinder ihr „Dörschen“ hervorholen, dann bauen sie auch die Seiffener Kirche mit auf, stellen die Choralbläser und die Kurrende davor und lassen die Mettenbesucher heranstapfen. — Als eine der schönsten Dorfkirchen muß zweifellos besonders nach der wohl gelungenen Erneuerung die in Pommsen bei Leipzig gelten. Sie weist in reichem Maße die vielen sächsischen Dorfkirchen eigentümlichen Malereien an den Emporen auf. Ein Zeugnis alter Bauernkunst ist die — ebenfalls vor wenigen Jahren erneuerte — Kirche in Stürza bei Stolpen. Schließlich sei, wenn man von Merkwürdigkeiten spricht, auch an die töpferne Kanzel in der Strehlaer Kirche erinnert, die 1665 Meister Melchior Tab angefertigt hat.

Kirchen und Kunst! Wenn beide aus göttlichem Schöpfergeist geboren werden und gemeinsam der Anbetung und dem Lobpreis Gottes dienen, ruht Segen auf ihnen. Viele sächsische Kirchen bergen edle Kunstwerke, nicht allein die erhabenen, berühmten Gotteshäuser, sondern auch die kleineren, weniger bekannten. Wir denken hier an die Kirche von Lauenstein im Osterzgebirge. Altar, Kanzel und Taufstein tragen ganz wundervolle Skulpturen von einem Schüler Rosseniz, oder an die herrlichen Arbeiten in der Bünauschen Grabkapelle von dem Pirnaer Meister Hörnigk. Alles sind Werke der Hochrenaissance. Die Kirchen selbst sind oftmals von Meisterhand geschaffene Kunstwerke. Von dem bekanntesten sächsischen Kirchenbaumeister, von George Bähr, sind uns eine Anzahl schöner Kirchen überkommen, so die in Hohnstein (Sächs. Schweiz), Forchheim und Schmiedeberg. Die beiden letztgenannten können dabei als Vorläufer der Dresdner Frauenkirche gelten.

Werke frommer Kunst sind auch die Orgeln. Ein großer Meister des Orgelbaues war Gottfried Silbermann, gebürtig aus Kleinobritsch bei Frauenstein. Noch 37 Orgeln sind von ihm erhalten. Sein Erstlingswerk in der Kirche zu Frauenstein fiel allerdings einem Brand zum Opfer. Ehrfürchtig nennen wir in diesem Zusammenhang auch die Thomaskirche in Leipzig. Denn sie ruft uns das Andenken Johann Sebastian Bachs wach. Welche innige und in ihrer Schlichtheit große Musik erklang hier erstmalig zur Ehre Gottes! Musik ist auch eine Predigt. Mitunter vermag sie Herzen zu erwärmen, die sich dem Wort verschließen.